

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

43 (22.10.1922)



Vierteljährlich: bei Agenten 50.— M.,
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei
Möckent. Franzosenstr. 63.— M.,
bei der Post bestellt 50.30 M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 12.— M. (Streuengerichte
od. Anzeigebote 8.— M., Chiffre-Insertate
10.— M.) die viergespalt. Nonpareille-
zeile ober deren Raum.

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 43.

Sonntag, den 22. Oktober 1922.

63. Jahrgang.

Aus der Welt der Kranken.

19. Sonntag nach Trinitatis über Johannes 5, 1—16:
(Die Heilung in Bethesda.)

Lied Nr. 310: Menschenfreund nach deinem Bilde.

Zwei Welten liegen im Bewußtsein des modernen Menschen hart nebeneinander: Die Welt des Gesunden und die Welt des Kranken. Die Welt des Gesunden ist die Welt des modernen Menschen. Hier fühlt er sich wohl. Hier kennt er sich aus. Hier weiß er aufzutreten. Die Welt des Kranken sucht er ängstlich zu vermeiden. Kranksein ist ihm peinlich, mit Kranken, Siechen, Alten weiß er nichts anzufangen. Und so weist er dem Kranken seine eigene Welt zu, grenzt sich immer mehr von Kranken ab: Die Kranken ins Krankenhaus! Die Siechen, Alten in die Anstalt! Früher lagen diese Welten noch so nahe beieinander; man hatte seine Kranken im eigenen Hause! Das Krankenbett eines Siechen, einer Dulderin war oft die rechte Segensquelle für eine ganze Familie. Heute macht man das alles im Krankenhaus ab, Geburt, Krankheit, Tod. Mir scheint, damit ist uns die Welt des Kranken fremder geworden, ist Kranksein und Sterben vielfach um seinen Segen gebracht worden. Krankheit darf nicht so einfach zum Naturverlauf werden. Wir sollten viel mehr Kräfte ziehen aus der Welt unsrer Alten, unsrer Dulder, unsrer Kreuzträger.

Unser Text zeigt uns Jesus in einem Krankenhaus. Jerusalem hatte seine Krankenanstalt. Sie hatte freilich nicht die Bedeutung einer modernen. Es war ein Kurort für solche, welche auf den Sprudel im Teich zu ihrer Genesung warteten. Aber es war auch eine für Gesunde fast unerträgliche Anhäufung von Elend, Jammer, Schmerzen. Diesen Ort sucht Jesus in festlicher Stunde auf. Mögen die andern in ihren Laubbütten feiern, Jesus treibt es zu den Hallen der Kranken. Mögen die andern sich in der Welt der Gesunden innere Stärkung holen, Jesus sucht die Welt der Kranken auf. In Jesus schließen sich diese Welten wieder zusammen. Die Welt der Kranken ist vielfach für ihn der Kieselstein, an dem er Funken schlagen kann.

Der moderne Mensch klagt, daß er keinen Weg finde in die Welt der Kranken, Alten, Gebrechlichen, Leidenden. Denn damit sei ihnen doch nicht geholfen, daß man ihnen Mitleid bringe. Damit hat der moderne Mensch recht. Jesus bringt dem Kranken in der Krankenhalle zu Bethesda nicht Mitleid entgegen; viel eher Bewunderung; 38 Jahre an dieser Stelle, 38 Jahre andauerndes Warten auf die Stunde, wo sich das Wasser auch für ihn bewegen soll! Wie viele hat der Kranke inzwischen kommen und gehen sehen; — geheilt davon schreiten oder auf der stillen Bahre hinausgetragen! „Willst du gesund werden“ — anscheinend ein alltägliches Wort — und doch voller Tiefe, voller Verständnis! Du willst noch gesund werden, der

du 38 Jahre gewartet hast? Du hast noch Hoffnung? Dein Mut ist noch nicht zuschanden geworden? Du denkst noch an eine bessere Zukunft?

Nicht auf Mitleid stellt sich Jesus hier ein — auf den Kampfesmut dieses Kranken! Ein Held bist du! Jesus zeigt uns damit die Türe in die Welt der Kranken: Seht, da werden Energien aufgebracht, von denen ihr Gesunde keine Ahnung habt! Da brauchts wahrlich nicht euer Mitleid, nein, eure Bewunderung! Bildet euch nicht ein, daß nur euer gesundes Handeln Leben meistert! Da ist ein Heldentum, das ist noch viel höher stehend als das Heldentum eures Berufes! Wenn wir nur das einmal wieder lernen, dann werden wir der Welt der Kranken, Schwachen, Gebrechlichen, ganz anders gegenüberstehen! Es ist ein Dünkel sondergleichen, oder ein Stück Furcht, daß wir uns von dieser Welt fernhalten wollen. „Gut ab, Kinder, hier ist ein Krankenbett“, das ist im Sinn des edlen Pestalozzi gesprochen. Wenn wir so dächten, würden wir unsern Alten und Gebrechlichen ihren Kampf zu erleichtern suchen. Dann müßten unsere Anstalten heute nicht so betteln gehn.

Mit der Anerkennung des Leidensmutes dieses Unglücklichen bahnt sich Jesus den Weg in die Welt dieses Kranken. Aber er will nicht nur eindringen in diese Welt, er will sie sich auch unterwerfen! Wie erobert er diese Welt? Indem der Kranke mit seiner Not zum Reden kommt. Der ermutigte Kranke schüttet sein ganzes Herz aus: Freilich, ich warte seit 38 Jahren, warte noch immer. Am sprudelnden Quell liegt's nicht, wenn ich noch nicht gesund bin. Aber die Menschen! Sie kommen mir immer zuvor. Keiner, der mir hilft, daß meinen Leib dieses Wasser umriesle! Es steigt immer ein anderer vor mir in das Wasser! Indem der Kranke das ausspricht, kann ihm Jesus helfen mit seiner heilenden Liebe!

Haben wir immer Geduld, auf die Worte der Kranken zu hören, sie austreden zu lassen. Es scheint uns oft doch nur ein „Lamentieren“ zu sein. Wir nehmen viel wichtiger, was in unsrer gesunden Welt sich vollzieht. Wir reden und erzählen am liebsten davon unsern kranken Brüdern, zu ihrer Zerstreuung. Wir merken gar nicht, wie sich ein Netz von Gedanken, Vorstellungen, Wünschen, Befürchtungen um den kranken Menschen gelegt hat. Wenn er Zutrauen gewonnen, wenn er sich aussprechen kann, dann zerreißt das Netz, er wird frei! Sie müssen sich austirken, die Gedanken unserer Kranken! Wir müssen in die tiefste Not unserer kranken Freunde hineingeblickt haben! Wir müssen die Fieberschauer ihrer Stimmungen ergründet haben, ihre Befürchtungen mit durchkostet haben, müssen ihnen zu Brüdern und Schwestern geworden sein — um ihnen zu helfen.

Wir haben ein grausames Wort, damit fertigen wir die kranken Menschen in ihren Stimmungen, Leidenschaften,

Kümmernissen ab. Ueberspannt! Hysterisch! Pathologisch! Und indem wir an dieser Kante angelangt sind, glauben wir die Aften schließen zu müssen. Der Nervenarzt soll helfen! Vielleicht stellen wir zu unsrer völligen Beruhigung noch „erbliche Belastung“ fest — und wir sind mit unsrer Kunst am Ende. Hier stehen wir vor der tiefsten Krankheit unsrer Zeit und vor dem großen Unglauben unsrer Zeit! Das ist ja gerade unsre Grausamkeit, daß wir uns die Hilfe so leicht machen, daß wir zu helfen aufhören, wo die Liebe zu beginnen hat! Für die letzte seelische Not, für all das Pathologische, Unberechenbare, Ueberspannte gibt es eigentlich nur ein Heilmittel: die Uebergewalt der Liebe! Man kann diese Menschen nur gesund lieben! Was unsere Anstalten, denkt an Bethel, tun können, ist Sonnenschein der Liebe! Wo ärztliche Kunst aufhört, und sie kann ja nur dem Leib helfen, will die Liebe beginnen! Haben wir das von Jesus gelernt? Jesus unterwirft sich die Welt des Kranken, indem er in Liebe trägt, was sein Herz als Jammer herauschreit. Indem er durch die Tat der Liebe eine neue Kraft in diesem Leben offenbart! Nur Liebe hilft!

Und dann zum Schluß eine ernste Warnung an den Geheilten: „Sündige hinfort nicht mehr!“ Die Grenzlinien zwischen gesund und krank liegen ganz wo anders! Kranksein heißt gebunden sein! Gesund sein heißt erlöst sein, den Anschluß haben an die obere Welt. Willst du gesund werden, Seele? Gesund werden heißt sich täglich in die Gewalt Jesu nehmen lassen, sein neu Gebot lernen: einander zu lieben, gleich wie er uns geliebt hat. L. C.

Der Sonntag des Großvaters.

Von Jeremias Gotthelf.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Den Kindern, welche die Eltern weinen sahen, wurde angst, sie drängten sich um den Großvater, frugen: „Will Großvater sterben?“ „Großvater stirbt noch nicht, die Welt sei ja so schön, hat er gesagt,“ sagte ein Kleiner. Gerührt lächelte der Greis dem Kinde zu, streckte ihm die Hand dar und zog es an die Knie. „Ja, Kind,“ sagte er, die Welt ist schön, aber im Himmel ist es noch schöner. Sag mir, was gefällt dir jetzt auf der Welt am besten vor allem, was du jetzt siehst?“

Mit hellem Auge sah der Kleine nur einen Augenblick um sich und rief: „Sieh, Großvater, dort unten in der Hofstatt den schönen Birnbaum, die Mutter sagt, es dauere nicht mehr lange, so könnten wir die essen, und dort den schönen Baum mit den roten Äpfeln. O Großvater, die sind ganz honigsüß, o Großvater, ich mag fast nicht warten, bis sie reif sind.“ „Was hast lieber, d'Äpfel oder d'Birnen?“ „D'Birnen und d'Äpfel, was sollt ich mit den Bäumen machen, die kann man nicht brauchen, Großvater, die sind ja sonst nichts wert, wenn nit Birnen und Äpfel dran sind.“

„Se nun, liebe Kinder, habt ihr gehört, was Seppi gesagt hat, d'Bäume sind nichts wert, d'Äpfel und d'Birnen sind d'Hauptsach. Es ist so. Aber denket, Kinder, die Welt ist dem lieben Gott sein Garten, und die Menschen sind seine Bäume, die pflanzt er und läßt sie wachsen, und nit bloß, daß sie dastehen und nichts tragen, wie Seppi sagt. Der liebe Gott läßt die Menschen wachsen, daß sie ihm auch Früchte bringen, und wenn der Herbst kömmt, so kömmt auch er und sieht, was an den Bäumen ist, ob sie was tragen oder nicht. Er sieht, ob die Menschen gut sind, tun, was ihm wohlgefällt, fleißig, treu sind, den Eltern folgen, Friede haben, einer dem andern zu Gefallen tut, was er kann; das sucht der liebe Gott an seinen Bäumen. Und wo er dann ein gut Bäumlch findet, das fleißig trägt und gute Frucht, das nimmt er, wenn es Zeit ist, aus seiner Baumschule und pflanzt es hinauf in seinen himmlischen Garten, der viel schöner ist als der hier und wo der liebe Gott alle Tage darin ist und zu ihm steht und seine Bäume

lieb hat wie seine Kinder. So, lieber Seppi und ihr alle seid Gottes Bäumchen und wachset in seinem Garten, und jeder von euch soll seine Früchte tragen. Vater und Mutter werden euch lehren, welche Art, und was sich für jedes am besten schickt, ihm am besten ansteht. Vater und Mutter wissen das, der liebe Gott sagt es ihnen alle Tage, wenn sie zu ihm beten. Dann sagen sie es euch, und wenn ihr ihnen schön glaubt und tut, was sie sagen, so sieht es der liebe Gott, wenn er seine lieben Bäumchen ansteht, hat Freude daran, denn das sind die Früchte, die er liebt, und wenn er es Zeit findet, so nimmt er euch dann hinauf und pflanzt euch in seinen himmlischen Garten.“

„Aber noch nicht gerade jetzt, Großvater!“ rief Seppi. Da lächelte der Großvater und sagte: „Weiß nit, lieb's Bubli, aber ich denke nicht. Er alleine weiß es, wenn die rechte Zeit zum Versehen ist. Er nimmt sie früh manchmal, aber er tut ihnen nicht weh, sie wissen es kaum, wenn er sie nimmt in seinen himmlischen Garten, und wenn sie droben erwachen, dann sind Engell um sie, und es ist eine Freude, die nicht aufhört. Manchmal läßt er sie alt werden, ehe er sie nimmt, und sie müssen ihm viele, viele Früchte tragen, ehe er mit ihnen zufrieden ist und sie in seinen Garten pflanzt.“

„Aber Großvater, bist du dann auch ein Baum in Gottes Baumgarten, du kannst ja den Eltern nicht mehr folgen?“ „Allweg,“ sagte der Großvater, „ich denke es.“ Wenn der liebe Gott die Menschen alt werden läßt, daß ihre Eltern sterben, so sollen sie dann, was sie von den Eltern gelernt, die Kinder lehren und dem lieben Gott sie zuführen und die KindsKinder, und sie lehren, was dem lieben Gott wohlgefällt und was ihn traurig macht und sollen von allem das Beispiel geben und zeigen, wie man es macht, wenn man Gott Früchte tragen will.“ „Großvater, da wirst du dem lieben Gott ein lieber Baum sein, du bist ja über und über voll Frucht,“ rief Seppi. Das rührte den Großvater, er küßte den Knaben, und zwei große Tropfen rollten ihm die Backen ab.

Der Großvater hatte langsam gesprochen, unterdessen war die Sonne vorwärts geschritten, nahte sich dem blauen Rande, wo sie verschwinden sollte für eine kleine Weile. Der Großvater schwieg, man sah, er ruhte, selbst die Kinder störten ihn nicht. Er sah der Sonne zu, die näher und näher sank der Schwelle ihres nächtlichen Hauses; die andern folgten den Augen des Großvaters. Es schien ihnen, als werde die Sonne größer, je näher sie dem Untergang kam, glühender, ihr Licht strahlender. Sie berührte den blauen Rand, in wunderbarem Duft schwamm die Erde, es war, als ob sie bräutlich sich röte. Der Großvater streckte seine Hand aus nach Kätheli und Nikolaus, sie legten ihre Hände in die seine. „Es ist doch schön auf der Welt,“ sagte er, — „wo Liebe ist,“ setzte er nach einer Pause bei.

Die Sonne sank. Es geht rasch, hat sie einmal den Fuß auf der Schwelle. Nur ein kleiner Funke glühte noch überm Rande, bald verglühte auch der. Der Großvater hatte sein Haupt ein wenig gesenkt; als die Sonne sank, hob er es wieder, sah auf Nikolaus und Kätheli, dann wieder hin zur Sonne, als ob er ihren Augen den Weg dorthin zeigen wollte. Dann senkte er sein Haupt wie vorhin zum Ruhen. Plötzlich rief Kätheli aus: „Mein Gott, mein Gott!“ Der Großvater hatte Käthelis Hand noch in seiner Hand, und diese zitterte und zuckte plötzlich, und als Kätheli hinstürzte, war auch sein Licht erloschen, sein Leben war verglommen. Und wie, als die Sonne schwand, plötzlich in dunklern Schatten die Erde stand, so warf des Großvaters Scheiden plötzlich über ihr Leben einen schwarzen Schatten, und groß war die Betrübnis bei allen, bei groß und klein. Die Kleinen weinten sehr, daß der liebe Gott ihn so plötzlich genommen. Als sie davon gesprochen, wie Großvater ein Baum sei für Gottes Garten, so hätten sie Gott an den Großvater gemahnt. Wenn er ihn vergessen gehabt, so hätte er ihn auch noch länger können leben lassen.

Gar viele wurden betrübt, als sie diesen Tod vernahmen, es war auch ihnen, als erlöste ihnen ein Licht und im Schatten stehe ihr Leben. Aber die Sonne stehet wieder auf, und wo die Sonne scheint, schwindet der Schatten. Der Schatten, den der Tod eines Gerechten über das Leben der Seinen wirft, vergeht, wenn die Hoffnung ausgeht und zum Bewußtsein kommt, wenn der Tote zu Grabe kommt und sein ganzes Leben verklärt vor den Augen der Seinen steht. Der Sonntag, dessen Abend so trüb im Schatten stand, der ging in strahlendem Glanze wieder über der Familie auf, und kein Tag, wo sie in Liebe beisammen war, und namentlich nicht der Sonntag, ging vorüber, ohne daß sie sein gedachten in Andacht und freudiger Nahrung, und noch bis auf den heutigen Tag heißt des Großvaters Todestag der Sonntag des Großvaters.

Aus Welt und Zeit. 16. Oktober 1922.

Es ist schon recht herblich, manchmal sogar winterlich geworden. Man muß sich beeilen, daß man alles vom Felde und Garten heimbringt. Die Arbeit drängt. Da gilt es, in den nächsten Wochen alle Kraft zusammenzunehmen, um allen seinen Pflichten nachkommen zu können. Es sieht herblich und winterlich auch in der Politik aus. Zwischenhinein kommen auch einige helle Tage. Die Reparationsfrage, d. i. die Frage, was wir jährlich an die Feinde zu zahlen haben, läßt die Gemüter nicht ruhen. Manchmal meint man, es fange auch allmählich in Frankreich zu dämmern an. Der französische Wiederaufbauminister Loucheur, einer der Führer der französischen Großindustrie, sprach davon, daß das Chaos in Deutschland so lange nicht aufhöre, als die Völker nur von ihrem eigenen egoistischen Standpunkt aus urteilen. Bei der Forderung, die man von Deutschland eintreiben wolle, sei ein Rechenfehler gemacht worden. Der stamme von England. Er wirft England jetzt alle Zugeständnisse Frankreich gegenüber vor in Versailles, Spaa und in London, die es um seiner Vorteile im Orient willen gemacht habe. Die Reparationsfrage müsse revidiert werden. Sollte eine solche Stimme in Frankreich wirklich gehört werden, dann hätte man einen kleinen Lichtblick für die Zukunft. Dazu kommt, daß der englische Bevollmächtigte in der Reparationskommission Bradbury die Alliierten ersuchen will, Deutschland zum 1. Januar 1923 auf 5 Jahre von jeder Zahlung zu entbinden, damit es wieder gesunden kann. Man will diesen Vorschlag — und das will immerhin schon viel heißen — prüfen. In Deutschland selbst ist der Plan einer großen Finanzreform aufgetaucht, der eine Besserung unserer finanziellen Lage herbeiführen soll. Wie der aussieht, hat man noch nicht gelesen. Gott gebe den Regierenden viel Weisheit, um das Richtige zu finden. Wir wollen auch mehr wie bisher für sie beten. — Im wirtschaftlichen Leben merkt man allerdings von einer Besserung nichts. Die allgemeine Verteuerung nimmt immer groteskere Formen an und wenn man einige wenige notwendige Einkäufe besorgen will, muß man mit 4stelligen Zahlen operieren. Neulich wurde es einer Dame in einem Laden übel, als sie den Preis einer Ware vernahm. Infolge des sehr hohen Papierpreises mußten viele Zeitungen ihr Erscheinen einstellen. Vielen weine ich keine Träne nach, aber das Nichtmehrerscheinen der „Bad. Wochenzeitung“ schmerzt mich sehr. Wie trefflich konnte der Wetter berichten, wie's geht und steht in der Welt! Da müssen dann unsere Sonntagsblätter noch mehr wie vorher gelesen werden, damit sie nicht auch eingehen. Werbet dafür! Der Preis ist verhältnismäßig sehr gering. — Von einer bevorstehenden deutschen Reichspräsidentenwahl hat man schon einiges vernommen. Einige wollen sie schon am 3. Dezember vor sich gehen lassen, andere sie verschieben. Die Wahl hätte ja nach der Weimarer Reichsverfassung schon längst stattfinden sollen. Warum es nicht geschehen ist, was für unerlaubte Parteiinteressen mit im Spiele waren, oder ob die Außenpolitik

daran schuld war, weiß man nicht. Eine Verfassung ist doch da, daß man sich nach ihr richtet. — Unser badischer Staatspräsident und Kultusminister Dr. Hummel ist von seinem hohen Amt zurückgetreten. Er wird einen Direktorsposten der bad. Anilinfabrik künftig bekleiden. Auch das badische Staatsoberhaupt wird also ändern. — Die Orientkrise ist noch nicht ganz gelöst. England scheint zwar mit Frankreich wieder ins Reine gekommen zu sein. Aber es wird wieder so werden, daß die Streitigkeiten zwischen diesen beiden Ländern auf unserem Rücken ausgetragen werden. Im Saargebiet und im Rheinland hat England Konzessionen gemacht. Der Tag wird kommen, wo es auch im Ruhrgebiet nachgibt. Drum ist wohl auch die Mark auf's Neue wieder gesunken. Einsichtige Politiker aller Schattierungen sagen immer auf's Neue: Produktion erhöhen! Dazu möge Gott unserem hungrigen, armen Volke Kraft und Ausdauer geben!

F. A.

Lehrlingsheime der Karlsruher Stadtmission.

Im Frühjahr wurde schon auf die Eröffnung unseres Lehrlingsheims hingewiesen. Durch die Ungunst der Wohnungsverhältnisse stark behindert, ist es bis in den Herbst hinein nicht ganz in Betrieb genommen worden. Wir konnten aber den Sommer nur 2—3 Jüngern unterbringen. Auf 15. Oktober sind die bestehenden Hindernisse beseitigt. 12 weitere Lehrlinge finden dann sofort Wohnung und volle Verpflegung. Das Heim steht unter der Aufsicht eines Bruders. Der Schlaßsaal faßt 16 Betten. Daneben ist Speise- und Aufenthaltsraum für die jungen Leute, wo sie sich zu Spiel, Unterhaltung und jeweils morgens und abends zur Andacht versammeln. Anmeldungen sind zu richten an: Evangelische Stadtmission Karlsruhe, Kreuzstraße 23, wo auch die Aufnahmebedingungen zu haben sind.

Kirche und Mission.

Gedenkt der Notopferammlung für die Innere Mission!

Ausgeschrieben zur Wiederbesetzung sind die Pfarreien: Jahr 1. Pfarrei der Stiftskirche, Stebbach, Tauberbischofsheim, Mannheim die neuerrichtete Melanchthon-Ostpfarre mit Seelsorge am städtischen Krankenhaus.

Bei der 1. theologischen Prüfung wurden folgende 16 Kandidaten für bestanden erklärt: Ludwig Eiermann aus Eberbach, Theophil Eisinger aus Daisbach, Willi Engelhardt aus Aglasterhausen, Fritz Fehler aus Schutterwald, Walter Häfeli aus Karlsruhe, Rudolf Hirtler aus Diersheim, Gertrud Jädle aus Konstanz, Hans Kay aus Mannheim, Albert Kopp aus Pforzheim, Immanuel Scharnberger aus Oberwiesheim, August Schenkerpflug aus Kastatt, Otto Schilling aus Reustadt, August Wasmer aus Breiten, Karl Weidinger aus Mühlhausen i. G., Georg Wöfle aus Mannheim, Wilhelm Ziegler aus Karlsruhe.

Die Jahresfeste des Landesvereins für Innere Mission, des Evang. Landesverbandes und des Evang. Frauenverbandes für Innere Mission in Baden finden vom 28.—30. Okt. in Pforzheim statt. Samstag Nachm. Vorstandssitzung und öffentl. Mitgliederversammlung des Eogl. Frauenverbandes im Reimann-Sachshaus, Abends 8 Uhr Teabend des Frauenverbandes und der Freundinnen Junger Mädchen ebendasselbst. Ebenfalls Samstag Nachmittags Sitzung der Verbandsvertretung und Generalversammlung des Ev. Landesverbandes für Inn. Mission im Melanchthonhaus. Sonntag 1/2 10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche. Festpredigt Pfr. Joest-Epstein und Festbericht. 6 Uhr Gemeindefeier im Lutherhaus mit Vorträgen von Dr. Stroele-Stuttgart: „Wie kommt unser Volk wieder in die Höhe?“ und Frau von Marschall-Neuershausen: „Evangelische Frauenarbeit“ und musikalische Darbietungen. Montag, im Lutherhaus von 9 1/4 Uhr ab geschlossene Hauptversammlung, 2 Uhr öffentliche Hauptversammlung des Badischen Landesvereins. 8 Uhr im Lutherhaus Vorträge des Evang. Presbyterverbandes mit Vortrag von Landgerichtsdirektor Ritsch-Karlsruhe: „Die Bedeutung der Pressefähigkeit und der Evang. Presseverband“ und Lichtbildervortrag „Aus allerlei Welten“ von Pfr. Hindenlang (Scherenschnittbilder von Berta Hindenlang). Wegen Freiquartiere wende man sich, möglichst bis zum 25., an Stadtpr. Haas, Pforzheim, Glämerstr. 2. Empfangnahme der Quartiersheime im Melanchthonhaus, Jerrenmerstr. 21.

In der freundlich geschmückten Kirche in Unterwiesheim feierten wir am Nachmittag des 24. September unser diesjähriges Bezirksmissionsfest, das einen erhabenden Verlauf nahm. Der Ortsgemeindepfarrer, Pfr. Busch, begrüßte aufgrund von Jes. 45, 11 (Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir) herzlich die Festgemeinde mit dem Wunsch, daß auch durch dieses Fest das Werk der Mission gefördert werde. Die packende, tiefgründende und alle Herzen anfassende Festpredigt hielt der frühere Seelsorger der Gemeinde, Pfr. Schäfflein-Neopoldshausen, über Joh. 11, 40 (Dabe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen). Die Sache

der Mission, so führte er aus, ist heute mehr denn Sache des Glaubens, eines Glaubens, der Berge versetzt und vor den Schwierigkeiten nicht zurückschreckt, sie ist auch Sache der Liebe, erbarmender Liebe zu der Heidenwelt, und sie ist Sache der Hoffnung, der festen Zuversicht, daß das Wort unseres Gottes nicht untergehen kann und wird. Missionar Ebbing-Schwarzacher Hof, der früher in Kamerun wirkte, brachte ergreifende Bilder von dem früheren Arbeitsfeld, von dem Glend der Heiden aufgrund von Matth. 9, 36 (Da er das Volk sah, jammerte ihn deselben). Er mahnte eindringlich, den erbarmenden Heilandssinn zu beweisen und das Beste zu geben für den, der sein Leben für uns gegeben hat. — Der Bezirkskassier, Hr. Voll-Münzesheim, der den Rechenschaftsbericht erstattete, durfte den Missionsfreunden des Bezirks danken, daß sie in ihrer Liebe zur Mission nicht nachgelassen hätten, aber er mußte auch hinzufügen, daß auch die Gaben der Mission mehr Schritt halten sollten mit der heutigen Geldbewertung. Das Fest wurde verschönert durch Vorträge des Posaunenchores Unterwiesheim. Der Besuch des Festes litt etwas unter der zweifelhaften Witterung. Das Festopfer ergab den schönen Betrag von 2920 Mk.

Nun durfte auch die evang. Gemeinde Bödingen-Oberschaffhausen ihre 3 neuen, von ausgewanderten Gemeindegliedern in Amerika gestifteten Glocken in der üblichen Weise empfangen und einweihen. Es waren tiefgefahlte, schmerzliche und doch erhebende Feiern, allen Teilnehmern unvergesslich. Der nun wieder hergestellte Chor der Glocken singt die Töne fis a c es und gibt einen wunderbaren Akkord. Die einzelnen Glocken haben folgende Inschriften: 1. Die Gedächtnisglocke: „Die alten Glocken, die einst hier gehangen, sind mit den Helden in den Tod gegangen. Wir neuen rufen euch zur heiligen Pflicht: Vergesst der Helden und der Toten nicht!“ 2. Die Lobeden-Herrn-Glocke: „Wir loben Gott für alles, Glück und Leid. In allem ruft uns Gott zur Ewigkeit.“ 3. Die Hoffnungsglocke (die kleinste, weil auch unsere Hoffnung auf die Zukunft recht bescheiden ist): „Durch Stillesein und Hoffen wärdet ihr Karl sein“

(Jes. 30, 15). Die neuen Glocken stammen aus der Gießerei Bacheri in Kochendorf, sind verflächt gebaut und haben einen ganz wunderbaren Klang. Ihren Süstern drüben in Amerika sei auch hier der herzlichste Dank der Gemeinde gesagt! K.

Dankagung.

Bethel 5. Bielefeld, 5. Oktober 1922.

Herrn Stadtpfarrer D. Herrmann, Ettingen (Baden).

Am 25. August erhielten wir von Ihnen 20 000 M. aus dem Leserkreis des Evang. „Kirchen- und Volksblatts“ für die hungernden evangel. Deutschen in Rußland. Wir sprechen allen freundlichen Gebern, denen der Herr das Herz gerührt hat, den innigsten Dank aus. Ueber die entsetzliche, immer noch andauernde Not in Rußland weitere Worte zu sagen, wird für die Leser Ihres Sonntagsblattes überflüssig sein, da sie jedenfalls durch Sie genügend unterrichtet sind. Durch Anschluß an eine amerikanische Hilfsorganisation, die einen festen Vertrag mit der russischen Regierung hat, ferner durch Hilfe des Roten Kreuzes in Berlin-Charlottenburg haben wir einen nach Menschenmöglichkeit gesicherten Weg, Geld, Lebensmittel, Kleider an darbenbe Deutschrussen ins Hungergebiet gelangen zu lassen.

Gott segne Sie und alle Geber für die bisherige Mithilfe und erhalte die Herzen warm zur Binderung der großen Räte daheim und draußen!

Deutscher Verband für Evangelisation und Gemeinschaftspflege
Pastor W. Michaelis.

Feste und Konferenzen.

23. u. 24. Okt. Lehrgang für weibl. Jugendpflege in St. Georgen i. Schw., Gemeindefaal; 25. u. 26. Okt. in Kork, Epileptischen-Anstalt, veranstaltet vom Ev. Verb. f. d. weibl. Jugend in Baden.

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Leiden ist meine innigstgeliebte Frau, unsere treubeforgte Mutter
Lina Maier,
geb. Schnarrenberger,
allgütig heimgegangen.
Im Namen aller tieftrauernd Hinterbliebenen:
Julius Maier, Professor,
und 3 Kinder.
Freiburg i. B., den 10. Oktober 1922
Basilsstraße 107. (720)

Wunderbare Heilungen
Klaus spricht von der radio-aktiv geladenen Heilerde Kupos, dem Kränkerten Wohlsat und ihren Heilerfolgen. Selbst unheilbare Leiden, wie: Krebs, Lupus, Epilepsie, Arterienverkalkung, Lungen-, Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen-, Hautleiden, Gicht, Rheumatis, offene Lähme, Kropf, Flechten u. viele andere Leiden wurden geheilt. Menschen, die jahrelang elend und stoch waren, werden gesund.
Sie bleiben jugendfrisch bis ans Ende.
Wägenbe Heilberichte von Keryten, Pfarrern, Lehrern, Krankenschwestern u. vielen Geheilten finden Sie in: „Wie lange leben wir?“ und „Werde — gesund“. Wir versenden Kurpaket Heilerde I (innerlich), II (äußerlich), Kränkerte Wohlsat, Hautfunktionslöse Diaderma oder zusammengestellte Packungen aller drei Naturmittel zum billigsten Tagespreis.
Süddeutscher Heilerde-Verband Kupos,
Stuttgart, Porphalderstr. 18. (717)

Otto Borchert
Der Tod Jesu
im Lichte seiner eigenen Worte und Taten
Erster Teil:
Jesu Voraussjage seines Todes.
2. Auflage.
80 Seiten, fest brosch. Mk. 100.—
Diese neue Veröffentlichung Otto Borchert's bildet eine wertvolle Ergänzung zu seinem bereits in 7. Auflage erschienenen Hauptwerke: Der Goldgrund des Lebensbildes Jesu.
Vorrätig in der
Buchhandlung des
Ev. Schriftvereins Karlsruhe.

Vertrauensstellung.
Ein ehrlicher, fleißiger Handwerker (Sattler) im 37. Lebensalter, der häuslich, zuverlässig und solide ist, sucht eine Stellung als Hausmeister, Aufseher, Wärter, oder Portier in einer Anstalt oder Fabrik; derselbe ist unbescholten und hat gute Zeugnisse aufzuweisen. Eintritt sofort oder nach Belieben. Angebote sind zu richt. unt. Nr. 699 a. d. Exped. d. Bl.

Bev. tücht. Mädch., evangl. v. Lande, kinderlieb, in gutes Haus (Kaufmannsfamilie m. 3 groß. Kindern) in schönem Schwarzwaldstädtchen b. Freiburg i. Küche und etwas Hausarbeit bei familiärem anst. hohem Lohn und Meistvergütung, sof. oder per 1. Nov. ges. Schriftliche od. persönliche Meldungen erbet. an Frau Sofie Daldenre, Karlsruhe i. B., Scheffelstraße 13 III. (722)

Gür eine mit befreundete Familie in Lörrach suche ich für 1. oder 13. Nov. jüngeres, williges Mädchen als

Hilfe für die Hausfrau, welche alles mitarbeitet. Gute Gelegenheit zum Haushaltlernen. Wer meinem Freund (Bankbeamter) und mir einen großen Dienst tun will, schr. an Dfr. Weiger, Medolsheim (Karlsruhe). (721)

Gesucht auf sofort junges, brobes Mäd-chen für Haushalt. Frau Apotheker Böhringer, Königsbad b. Pforzheim. (718)

Mädchen in H. Haushalt für Küche und Hausarbeit gegen gute Vergütung l. sofort gesucht. Sehr gute Beh. zugesichert. Frau Bertha Bacmeister, Heidelberg. Weberstraße 3 a. (714)

Eine Oberfrau in bedrängter Lage sucht für mäßige Vergütung ihr kleines Kind in Pflege zu geben, wäre auch bereit, dasselbe einem kinderlosen Ehepaar zur Adoption zu überlassen. (711)
Angebote sind an das Pfarramt der Lutherkirche in Karlsruhe zu richten.

Gesucht ein zuverlässiges Mädchen, am liebsten vom Lande für Haus- und etwas Gartenarbeit. Hoher Lohn, gute Verpflegung, Familienanschluss. Meie wird vergütet. Offerten an Frau Oestlin in Weil b. Lörrach. (712)

Gür Haushalt von 3 Personen wird alt-es Mädchen oder alleinstehende Frau gesucht, die Wert legt auf angenehme Stellung, gute Kost und längeres Bleiben. Monatsgehalt 500 Mark ohne Abzug. Eintritt baldmöglichst. Frau Apotheker Venator, Stetten a. L. M. (710)

Gesucht für sofort ein tüchtiges, ehrliches Mädchen für Küche und Hausarbeit zu 2 Personen. Zeitgemäßer Lohn und gute Behandlung zugesichert. Frau C. Wille, Mannheim, Richard-Wagnerstr. 30. (715)

Gläub. Schneider(meister) gesucht von der Erziehungsanstalt Schwarzacherhof b. Aglasterhausen (Baden). (719)

An unserer Anstalt wird eine Pflegerin-schule errichtet und werden dauernd Hilfspflegerinnen eingestellt. Der Lehrgang umfaßt 12 Monate. Anmeldungen mögen alsbald an die Direktion der Anstalt eingereicht werden.
Die Vergütung während des Lernjahres beträgt bei freier Station 25 100 Mark jährlich.
Nach bestandener Prüfung und Ableistung eines Probejahres erfolgt Entlohnung nach Besoldungsgruppe IV. Alle näheren Bedingungen mittel man bei der Anstaltsdirektion zu erfragen.
Wiesloch, den 2. Oktober 1922.
Heil- und Pflegeanstalt. (708)

Gesucht zum 1. Nov. oder früher für die Küche, tüchtiges, fleißiges (715)

Mädchen, dem Gelegenheit geboten ist, das Kochen gründlich zu erlernen. Anfangslohn 1200 Mark monatlich. Nach einem Jahr Reisevergütung u. Ferien.

Beamtenheim der bad. Anilin- und Sodafabrik Kirchalden bei Kenzingen (Baden).

Junges Mädchen zur Mithilfe in meinem Haushalt gesucht. Gelegenheit, sich in der feineren Küche auszubilden. Frau Major Siefert, Oberrich, Weilerstr. 9

Die Rettungsanstalt Wiesenburg in Wiesenburg b. Pforz. sucht zwei Gehilfen, eine für Küche und eine für sonstige Hausarbeiten; sowie einen led. Schneider. Entsch. Christl. Personen, die auch Kinder beaufsichtigen und anleiten können, mögen sich melden bei Hausvater Nagel. (709)

Christlich gesinntes, zuverlässiges Mäd-chen zur selbständigen Führung eines Haushaltes bei altem Ehepaar möglichst sofort gesucht. Angebote an Frau Fabrikant Bechtold, Weinheim a. d. Bergstraße. (702)

Gesucht für sofort Kleinmädchen in guten kleinen Haushalt kleiner bad. Amtsstadt. Hoher Lohn. Gute Verköstigung. Offerten unter Nr. 706 an den Verlag d. Blattes.

Suchen Sie Personal (Dienstmädchen, Köchin Stütze usw.)? Eine Annonce im „Evang. Kirchen- und Volksblatt“ hat infolge der weiten Verbreitung größte Aussicht auf Erfolg!

Bibel-Lesetafel.
19. Sonnt. u. Trin. Recht kämpfen. 2. Tim. 2, 5. Wochentag: Wie ist Verbarmung widerfahren.
22. Sonntag: Röm. 3, 21—28. Allein durch den Glauben.
23. Montag: 2. Mose 32, 1—14. Das sind keine Götter, Israel.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchtbl. Herr H. Hügel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpf. D. Fr. Herrmann, Ettingen. Verlag u. Expedition: Ev. Schriftverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postkontonummer Karlsruhe 1922. — Druck: Buchdruckerei Heilmann Karlsruhe